

Nachrichten für Raunhof und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Deucha, Vorsdorf, Eich, Erdmannshain, Fachshain, Groß- und Kleinsteinberg, Kluga, Köhler, Lindhardt, Pomßen, Stadthaus, Ehren u. s. w.) Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Raunhof.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich Mk. 3.—, 1/2jährlich Mk. 9.—, durch die Post bezogen einfl. der Postgebühren Mk. 9.75. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezogener keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die Spaltenhöhe 60 Pfd., auswärts 75 Pfd., amtlicher Teil Mk. 1.20, Reklameteil Mk. 1.20. Beilagegebühr pro Nummer Mk. 2.—. Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, frühere noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Austräge entgegen. — Belegungen werden von den Ausdrücker oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Verantwortl. Amt Raunhof Nr. 2.

Druck und Verlag: Wiedt & Cule, Raunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 45

Sonntag, den 17. April 1921

32. Jahrgang

Autofahrer.

Nach den ordnungsgemäßen Bestimmungen ist für jeden in der hiesigen Gemeinde gehaltenen Hund ohne Unterschied des Geschlechts eine jährliche Steuer von 50 Mk. zu zahlen. Wenn innerhalb eines Haushalts, gleichwohl ob von dessen Vorstand oder seinen Angehörigen oder Bediensteten, mehrere Hunde gehalten werden, beträgt die Steuer für den zweiten 100 Mk., für den dritten und jeden weiteren 200 Mk.

Der Steuer auf das volle Jahr unterliegen alle Hunde, die am 10. April, der Steuer auf das halbe Jahr unterliegen alle Hunde, die am 10. Oktober hier gehalten oder im Laufe des Jahres hier angeschafft oder zugebracht werden.

Die Steuer für die am 10. April hier gehaltenen Hunde ist bis 30. d. M. an die hiesige Stadt-Steuer-Einnahme zu entrichten.

Raunhof, am 9. April 1921. Der Bürgermeister.

Nach den Vorschriften der hiesigen Straßenpolizeiordnung hat jeder Grundstückbesitzer oder sein Stellvertreter die auf der Straße und dem Fußwege vor seinem Grundstück sich bildenden Rasenteile jährlich mindestens einmal gründlich befreitigen zu lassen. Diese Pflicht auf Reinhaltung erstreckt sich auf die gesamte Breite der Straße, in den durch zwei Grundstücksreihen eingeschlossenen Straßen aber bis auf die Hälfte der Straße in der ganzen Länge des Grundstücks, also auch auf die Gehsteige.

Die hiesigen Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden deshalb hierdurch veranlagt, die Straßen und Fußwege noch vor Pfingsten in der vorgenannten Weise zu reinigen.

Raunhof, am 15. April 1921. Der Bürgermeister.

Die Kirchengrundsteuer auf das Rechnungsjahr 1920 (1. April 1920 bis 31. März 1921) ist von den evangelischen Glaubensgenossen bis spätestens

25. April 1921

an die hiesige Stadtsteuer-Einnahme abzuführen.

Auf die Staatsgrundsteuerentlastung 5 Pfd.

Raunhof, am 16. April 1921. Der Bürgermeister.

Der Tag von Worms.

(Zum 400. Jahrestag des Wormser Reichstags).

Von cand. theol. Fritz Staab-Grimma.

Es war am 16. April 1521, als von Norden herkommend ein leichtes Blauwogelchen der Stadt Worms jurteilte. Walter Bothes, hoch und gering, Büroer und Edelknecht umdrängten das Gefährt, das von einigen Bemaltnen begleitet, in seinem Innern drei Männer barg, unter ihnen einen bloßen, lebend aussehenden in eine abgetragene Kutte angezogenen Mann, während ein vor dem Wagen herreitender Herold Mähne hatte, die neugierig sich herandrängenden Gesellen abzuwehren.

Kein geringerer als Dr. Martin Luther, war der diese Mann im Wägen saß, der im Wagen sah und dem dieser ungeheure Jubel galt, der Mann, dessen neue Lehre die Gemüter im ganzen deutschen Lande teils zu blühender Begeisterung und Zustimmung aufgestischt, teils zu schroffem Widerspruch herausgefordert hatte, und der sich nun auf dem in Worms tagenden Reichstag vor Kaiser und Reich und den päpstlichen Beauftragten verantworten sollte.

Lange hatte man am Hofe und in den Kreisen der hohen päpstlichen Beamten geredet, ob man den aus alljährlichem Bauerngeheul kommenden hellwachen und eifrigeren Glaubenslehrer überhaupt vor das Forum des Reichstages laden sollte oder nicht, denn daß dieser von der Wahrheithaftigkeit und Ehrlichkeit seiner Lehre selbst überzeugt war, daß er, der von der Zustimmung jedes ehrlich denkenden und wahrhaftig deutsch empfindenden Zeitgenossen getragen ward, auch nur einen Finger breit von seiner Stellung weichen würde, daran glaubte eigentlich im Ersten kein Mensch mehr. Man glaubte eher, daß Verhandlungen mit ihm der Stellung der römisch-päpstlich denkenden Partei schaden könnten und hatte anfangs verjagt, eine Verlobung Luthers vor den Reichstag überhaupt zu hintertreiben. Aber als schließlich aus politischen Erwägungen heraus der Kaiser Karl V., der alles andre, nur kein deutscher Kaiser war, auf eine Verlobung Luthers drang, hatte man sich doch entschlossen, Luther, unter Ablehnung jeder Disqualifikation von vornherein, lediglich zum Widerruf seiner schriftlich niedergelegten Behauptungen nach Worms zu zitieren. So war denn Luther, umgeben von einigen wenigen intimen Freunden am 3. April — die einzelnen Daten sind nicht ganz feststehend — von Wittenberg aufgebrochen, um dem hallerischen Rufe Folge zu leisten. Überall wurde er begeistert empfangen und umhüllt.

Leipzig berührte er wahrscheinlich am 4. April, denn ein Beleg der Stabthalle aus diesen Tagen besagt, daß ihm und seiner Begleitung ein Ehrentrunk kredenz wurde:

Nm. Kell. Wolsteadt Gesellschaft und Doctoro Martino Luther geschenkt:

3 halb Stobiden Rheinfall vor 24 Groschen

und 3 halb Stobiden Rheinisch Wein vor 12 Groschen

saet 38 Groschen

und in Erfurt, wo der Reformator auf seiner Durchreise am 7. April predigte, war der Knaben zum Gottesdienst so groß, daß die Poehliche (Empore?) kochte und jedermann meinte, sie würde einstürzen, darum auch etliche die Fenster einschlugen und hinaus auf den Friedhof gesprungen wären, wenn nicht Luther sie getüschelt hätte. So berichtet ein Augenzeuge.

Ueber Frankfurt ging die Reise weiter und am 16. April früh 10 Uhr war Worms erreicht.

Der 17. und 18. April waren die Tage, an denen ganz Deutschland den Atem anhelt und aller Augen nach Worms gerichtet waren und die Frage: Wird Luther festgehalten? die Gemüter aller derer, denen ein Wort wie „Glaubensfreiheit“ kein leerer Wahn war, erfüllte. Und Luther blieb fest.

Bereits in den Abendstunden des 17. April trat Luther zum ersten Male dem Reichstag gegenüber. Er wurde gefragt, ob er die vorliegenden, von einem päpstlichen Beauftragten — er hieß Alexander — zur Stelle gebrachten Bücher als von ihm verfaßt anerkenne. Luther antwortete mit einem felsen „Ja!“ Zur Beantwortung der zweiten Frage, ob er den Inhalt jener widerrufen wolle, verlangte er Bedenkzeit. Fast schien es, als wolle Luther klein belachen.

Aber der nächste Tag, der historische 18. April, war Luthers und der deutschen Reformation Ehrentag.

Luther ging nicht zurück.

Er erklärte mit fester Stimme, daß er die vorliegenden Schriften, die sich hauptsächlich gegen die Auswüchse des Papsttums und dessen Anhänger richteten, weder widerrufen dürfe noch könne, solange er nicht durch Zeugnisse aus der Schrift eines Besseren belehrt werde. „Es sei denn, daß ich durch Zeugnisse der Schrift oder heile Gründe übermunden werde“, das waren die Worte, mit denen Luther auf seinem Standpunkt verharrte; denn Luther in dieser Art widerlegen, das konnte die Gegenpartei nicht.

Vergeblich suchte man später auf dem Wege gültiger Ueberredung Luther umzukommen. „Ich kann nicht weichen, es geht mir wie Gott will.“ Eine andere Antwort gab Luther nicht.

Ob der nahezu zum gesägten Wort gewordenen Ausspruch Luthers: „Hier sitze ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!“ mit dem er seine Verteidigungsrede schloß, wirklich in dieser Fassung geflossen ist, ist nicht mehr sicher nachzuweisen; doch haben wir wenig Grund sie anzuzweifeln, aimen sie doch durch und durch Luthersden Geist und Lutherliche Beharrlichkeit.

Der Tag von Worms ist und bleibt ein Markstein in der Geschichte der deutschen Reformation, denn das heilige Verbot, das Luther der römisch-papstlichen Partei und der vermeintlichen Kaiserliche juriel, war die Grohlat, mit der er die Brücke, die ihn noch mit diesen beiden verband, hinter sich abwarf, um allein den Kampf für seine Ueberzeugung aufzunehmen.

Die Konsequenzen, die Luthers Beharren auf seinem Standpunkt nach sich ziehen mußte, waren klar: dem bereits erschlossenen päpstlichen Bannfluch folgte die kaiserliche Acht. Luther war vogelfrei, ohne Recht und Rechtshülfe.

Aber wenn jemals das Wort: die Weltgeschichte ist das Weltgericht sich bewahrheitet hat, so lehrte dies der Tag von Worms.

Wohle römische Päpste, wohlle spanische Königinen Luther für gehetzt und geschiet erklären, die öffentliche Meinung, das Urteil der besten seiner Zeit war für Luther und die Tat von Worms war der gemaltige Nach, der die deutsche Reformation in den Sattel hob. Daß sie reiten konnte, hat die Weltgeschichte gezeigt.

Und wenn dem ganzen deutschen Volke heute von hirnverbrannten Ententefanatikern ein zweites Worms bereitet werden soll, wenn heute, wie einst Luther, es vor die Alternatio esse Sa oder Nein gestellt werden soll, dann gibt es auch für dieses nur einen Weg: Ein heiliges Nein! und ein Festhalten an dem Lutherwort: Gott helfe mir! denn die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Das Neueste.

Wie ein Extrablatt der „Leipz. Abendpost“ meldet, wurde Max Hötz in Berlin festgenommen.

Berlin, 16. 4. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, gelang es heute Sonnabend früh Kriminalbeamten der Abt. Ia des Berliner Polizeipräsidiums den Kommunistenfänger Max Hötz in einem Café am Rankeplatz in Charlottenburg festzunehmen. Mit Max Hötz wurden gleichzeitig drei seiner Helfershelfer festgenommen. Auf seine Ergreifung war insgesamt eine Belohnung von 160000 Mk. ausgesetzt.

Neutrale Vermittlung!

In Erwartung neuer deutscher Vorschläge.

Das Erwan des Zentrums, die Berliner „Germania“, dessen Beziehungen zum Reichkanzler Lehndorff bekannt sind, veröffentlicht heute zu den Beratungen des Reichskabinetts folgende überraschende Information: „Der Vermittlungsversuch, der seitens einer neutralen Macht unternommen worden ist, um den neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten Harding für ein Eingreifen zur Anbahnung neuer Verhandlungen zwischen der Entente und Deutschland zu bestimmen, hat, wie wir zuverlässig hören, das Kabinett eingehend beschäftigt. Das Kabinett hat seinerseits auch bereits mit den Führern der parlamentarischen Fraktionen Rücksprache genommen. Zu einem abschließenden Ergebnis sind die Besprechungen des Kabinetts jedoch noch nicht gediehen. Es steht aber fest, daß im Kabinett die Auffassung vorherrscht, daß die angebotene Vermittlung nicht zurückgewiesen werden darf. Es handelt sich bekanntlich hierbei darum, daß die Reichsregierung dem Präsidenten Harding neue Vorschläge unterbreitet, die die geeignete Grundlage für neue Verhandlungen mit der Entente bieten. In welcher Richtung sich die neuen Vorschläge bewegen werden, darüber läßt sich im Augenblick noch nichts Endgültiges sagen. Es dürfte u. a. aber die Frage eines internationalen Schiedsgerichts eine große Rolle spielen. Auch darüber dürfte Klarheit bestehen, daß in dem neuen deutschen Besatz eine bestimmte Entschuldigungsformule genannt werden wird.“

Das Kabinett setzte seine Besprechungen fort. Ob es schon bald zu einer endgültigen Entscheidung kommen wird, ist noch nicht zu übersehen. Sie dürfte jedoch in kürzester Frist erfolgen.

Die nächste Konferenz Anfang Mai.

Wie man in Berliner parlamentarischen Kreisen hört, wird in der Tat Deutschland der Entente ein neues Zahlungsangebot in den nächsten Tagen machen und eine neue Konferenz für Anfang Mai in Vorschlag bringen. Die deutsche Regierung wird die Einzelheiten demnächst dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten mitteilen. Das Reuterische Büro verbreitet dazu folgende Meldung: Ein vernünftiges neues Angebot, das Deutschland aufrichtig in der Absicht machen würde, die berechtigten Ansprüche der Alliierten zu befriedigen, würde von der britischen Regierung mit sorgfältiger Aufmerksamkeit aufgenommen werden.

Hardings sieben Punkte.

Aus Washington wird berichtet: Anschließend an seine Botschaft hat Präsident Harding sein Programm zur Herbeiführung des Weltfriedens in folgenden sieben Punkten zusammengefaßt:

1. Aufhebung des Vertrages von Versailles, einschließlich der Völkerverbündung;
2. Annahme der Resolution Knox, durch die der tatsächliche Friedenszustand erklärt wird;
3. Aufnahme von besonderen Friedensverhandlungen mit Deutschland, durch die eine bestimmte Kriegsentschädigung festzusetzen und durch die die übrigen aus dem Kriegsende sich ergebenden Fragen geregelt werden sollen;
4. Anerkennung des in der Resolution Knox angelegten Grundgesetzes der Mitwirkung Americas an der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens, falls dieser durch irgendeine Macht oder eine Vereinigung von Mächten bedroht werden sollte;
5. Annahme einer Resolution, durch die die Einigkeit der Vereinigten Staaten mit den alliierten Mächten darüber festgestellt wird, daß Deutschland die Verantwortung für den Krieg trägt und verpflichtet ist, die Kriegsschäden bis zur Grenze seiner finanziellen Leistungsfähigkeit wieder gutzumachen;
6. Aufnahme von Verhandlungen mit England und Japan über die Einschränkung der Rüstungsbauten;
7. Aufnahme von Verhandlungen zwecks Bildung eines neuen Völkerbundes zur Erhaltung des Weltfriedens. Amerika wird diesem Bunde beitreten unter Aufrechterhaltung des Prinzips seiner Aktionsfreiheit und der Nicht-einmischung in rein europäische Angelegenheiten.

Ob es den sieben Punkten Hardings nicht schließlich genau so ergibt wie der doppelt so großen Zahl Punkte Wilsons, wird die Zukunft lehren. Gegen „Punkte“ haben wir jedenfalls allen Anlaß mißtrauisch zu sein.

Stegerwald über die Kabinettsbildung

Noch immer keine Lösung.

Einem Pressevertreter gegenüber hat sich der preussische Ministerpräsident Stegerwald zu seinen bisherigen Bemühungen über die Kabinettsbildung geäußert. Danach gebe es für ihn vier Möglichkeiten, von denen zurzeit noch drei bestehen, und zwar:

1. Entweder die Parteien geben Stegerwald vorkändig freie Hand, die aus ihren Reihen durch ihn berufenen Minister nicht durch Fraktionsbeschluß an der Annahme des Ministeriums zu hindern.
2. Es wird ein Geschäftsministerium gebildet aus zwei Sozialdemokraten, je einem Vertreter der Zentrumspartei, der Deutschen Demokratischen und der Deutschen Volkspartei, während der Rest der Ministerien durch Beamte oder politisch nicht abgestempelte Persönlichkeiten besetzt wird. Die Parteien wären an diese Regierung, die keine Koalitionsregierung ist, nur lose gebunden. Es könnte Politik mit wechselnden Mehrheiten gemacht, die Staatsgeschäfte einstellweise fortgeführt und das weitere der politischen Entwicklung der nächsten Zeit überlassen bleiben.
3. Es wird ein Ministerium aus Zentrum und Demokraten gebildet, wenn sich dadurch eine wohlwollende Neutralität der beiden Nachbarparteien von links und rechts erzielen läßt.

Im einzelnen erklärte Stegerwald dazu: Zunächst eine Koalitionsregierung von der Reichs-sozialdemokratie bis zur Deutschen Volkspartei. Diese ist aus außen- und innerpolitischen Gründen das Gebot der Stunde. Gegen die Regierungsbildung auf dieser breiten Front wurden aber in der letzten Woche so viele Schranken aufgerichtet, daß sie Stegerwald nicht in wenigen Tagen abbauen konnte.

Die zweite Möglichkeit zur Regierungsbildung war die alte Koalition. Vom rein preussischen Standpunkt aus betrachtet, wäre sie parlamentarisch nochfalls tragbar gewesen. Die Regierungsbildung in Preußen läßt sich aber gegenwärtig nicht völlig loslösen von der Lage im Reich. Die Reichsregierung hat in den nächsten vierzehn Tagen im Hinblick auf die durch die Entente angekündigte Infraktion eines Kampfs um Leben und Tod für das deutsche Volk zu führen. Auf den Koalitionsparteien des Reichstages lastet in der zweiten Hälfte des April eine ungeheure Verantwortung. In solcher Situation glaube es Stegerwald, von moralischen Erwägungen ganz abgesehen, auch politisch nicht vertreten zu können, eine der Koalitionsparteien des Reichstages.

hoffnungs-
vornehmen
a 88 Jahren
r ging hier
denen Er-
d ihm sicher
alle werden.

dem außer-
ch zehn Berg-
errats zu ver-
schlagen eine
Vorbest und
fte der Gino,
Gelber zu be-
den die Stadt
die erforder-
5 bis 7 Jah-
a.

bergericht in
amittschlages
de Angeklagte
u Partei. Das
Röbert auf
re, den Arbeiter
Bilhelm
1 Jahre Ehr-

gotteshienst. —

erri: Leipzig.

schleier im Saal

le in Gewand —

Sonntag, den 17. April 1921

11.50
- 9.50
12.50

angebot

gute Ware, Zellen

Nachnahme.

stoff, Mt. 15.—

ahme.

Gewehre, Futter-

lebarer Zellstoff,

riedensware,

ute, Friedens-

gen Nachnahme.

arte und Karten,

endung 2 Stück

fest anschließend,

ndung 5 Paar

altbare Arbeits-

6 Paar gegen

gemischte Ware,

3 Paar gegen

altbare Qualität,

4.50 das Paar.

Gummistrippen

gen Nachnahme.

ife, in Hartholz,

änger zum Ab-
r. 18, halblange
Hornmündstück,
d. Stf. Probe-

minium, hell

endung 6 Stück
d. Stf. Probe-

enkl versehen.
Mt. 9.— d. Stf.
12.50 das Stück.

ca. 45x45 cm,
7.75 das Stück.

ben
ict.

nd,

aherstr. 6.

er

elu

und

E kauft

angehr. 60

Telefon 88.

Die Deutsche Volkspartei, in Preußen größtenteils vor dem Kopf zu stehen.

Eine dritte Möglichkeit zur preussischen Regierungsbildung war die gleiche Einheits- und Koalition wie im Reich. Dieser Weg ist in der gegenwärtigen Stunde insbesondere aus innerpolitischen Gründen nicht gangbar.

Als vierte Möglichkeit verbleibt die Bildung eines Geschäftsministeriums mit überwiegend politisch-parlamentarischem Einschlag, da mit Beamten allein die politische Anormalen des Regiments nicht gemeinert werden können.

Das Zentrum und die Regierungsbildung. Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages billigte in ihrer letzten Sitzung die Haltung Stegerwalds und erklärte, daß weder er, noch die Fraktion, noch einzelne der Unterhändler des Zentrums sich irgendwie gegenüber den Sozialdemokraten gebunden hätten.

Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages billigte in ihrer letzten Sitzung die Haltung Stegerwalds und erklärte, daß weder er, noch die Fraktion, noch einzelne der Unterhändler des Zentrums sich irgendwie gegenüber den Sozialdemokraten gebunden hätten.

Neue Kampfansage der Kommunisten.

„Der infame Verrat der S. P. D.“

Die trotz des Verbotes wieder erscheinende „rote Fahne“ veröffentlicht einen Aufruf des Moskauer Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale an die revolutionären Arbeiter Deutschlands.

Amthliche Denkschrift über die Märzunruhen.

Anlässlich der Verhandlungen im preussischen Landtage über die Märzunruhen in Mitteldeutschland ist vom preussischen Ministerium des Innern eine Denkschrift mit einem Beifolg vorbereitete worden.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Waffen des bayerischen Einwohnerwehrs.

Am Finanzausschuss des bayerischen Landtages wurde die Einwohnerwehr-Debatte fortgesetzt. Staatssekretär Dr. Schweyer stellte fest, die gegenwärtige Stärke der Einwohnerwehrs betrage 320 000 Mann.

481 deutsche Lokomotiven für Polen.

Nach dem Beschluß der Reparationskommission muß Deutschland an Polen für die Bahnstrecken des früheren preussischen Anteils noch 481 Lokomotiven abgeben.

Landeshauptmann Cserer.

Der sächsische Provinziallandtag wählte den bisherigen preussischen Eisenbahnminister, den demokratischen Landtagsabgeordneten Cserer, auf 12 Jahre zum Landeshauptmann der Provinz Sachsen.

Frankreich.

Die Ausführungs- und der französischen Kammer. Der französischen Kammer lag der Gesetzentwurf über die Einführung der 50prozentigen Ausfuhrabgabe vor.

Die Ausführungs- und der französischen Kammer. Der französischen Kammer lag der Gesetzentwurf über die Einführung der 50prozentigen Ausfuhrabgabe vor.

Amerika.

Inseln statt Vorgehung. Die im amerikanischen Kongress eingebrachte Resolution, die anfragt, ob England einen Teil der Antillen im Austausch gegen seine amerikanische Schuld abtreten würde, enthält auch die Frage, ob Frankreich ein gleiches hinsichtlich der französischen Antillen zu tun bereit wäre.

Die sächs. Regierung zur Milchbewirtschaftung.

Vom Wirtschaftsministerium wird uns geschrieben:

Die Konferenz der deutschen Ernährungsminister, die am Montag, den 18. April in Bremen stattfand, wird sich mit der Frage einer Umstellung der Milchwirtschaft befassen.

Sachsens schlimme Finanzlage.

Der sächsische Finanzminister Heide machte in einer Unterredung über die Lage der sächsischen Staatsfinanzen u. a. folgende Mitteilungen, die ein recht trübes Bild von dem Stand der sächsischen Leistungsfähigkeit Sachsens entwerfen.

Bei dieser Gelegenheit mag auch darauf hingewiesen werden, daß die Quarkhöchstpreise neuerdings häufig überschritten werden.

Bei dieser Gelegenheit mag auch darauf hingewiesen werden, daß die Quarkhöchstpreise neuerdings häufig überschritten werden.

kyk. Erholungsbeime für ehem. Soldaten in Sachsen.

Der sächsische Militärvereins-Bund beschloß und unterhält 3. St. für Militärvereinsmitglieder zwei Erholungsbeime, die sich eines guten Zuspruchs erfreuen.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Naumburg, den 16. April 1921. Wertblatt für den 16. April. Sonnenaufgang 6 1/2, Mondaufgang 12 1/2. Sonnenuntergang 6 1/2, Monduntergang 1 1/2.

Wochenschau.

Die ersten Tage der Woche hängen wieder einmal im Zeichen unseres Jahrmarktes aus. Viel war auch diesmal von einem eigentlichen Markt nicht zu merken.

Naumburg.

Zu der morgen Sonntag in der Kirche stattfindenden Eulderfeier singt der freie Kirchenchor „J. Moje 31. Vers 8. Motette von Gurne.“

Naumburg.

Der Bandonion-Club veranstaltet morgen Sonntag von 5 Uhr an im Kaiserhof einen Konzert- und Ballabend, zu dem alle Freunde und Gönner dieser Musikvereinigung herzlich eingeladen sind.

Naumburg.

Für die Mitglieder des Gewerbeverbandes findet kommenden Montag in Grimma die Jahres-Hauptversammlung statt, in welcher außer der üblichen Tagesordnung außer wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Naumburg.

Das Fußballspiel hat bei uns einen Umlauf angenommen, von dem sich früher kaum jemand träumen ließ.

Naumburg.

Den schönen warmen Apriltagen ist seit gestern eine recht merkwürdige Abkühlung gefolgt. Heute ist zeigte das Thermometer einen Grad Abfall an.

Naumburg.

In Verbraucherkreisen wird vielfach darüber geklagt, daß die für den Erzeuger festgesetzten Milchhöchstpreise überschritten werden.

Naumburg.

Bei dieser Gelegenheit mag auch darauf hingewiesen werden, daß die Quarkhöchstpreise neuerdings häufig überschritten werden.

die Einrichtungen hat

Siehe auch vom 15. April. Die Einrichtungen hat...

Der Rechtsausschuß

Der Rechtsausschuß der Reichsbank hat sich mit der Frage beschäftigt, ob die Reichsbank zur Vermeidung von Wechselkursverlusten...

Neue Volkshochschule

Neue Volkshochschule des Liebernangs der Reichsbank hat sich mit der Frage beschäftigt, ob die Reichsbank zur Vermeidung von Wechselkursverlusten...

Das Leitertal

Das Leitertal amilschen Bistums im Umkreis, also nach Milliarden Reichsmark am 15. November betragen werden in Deutschland...

Naumburg.

Zu der morgen Sonntag in der Kirche stattfindenden Eulderfeier singt der freie Kirchenchor „J. Moje 31. Vers 8. Motette von Gurne.“

Naumburg.

Das Fußballspiel hat bei uns einen Umlauf angenommen, von dem sich früher kaum jemand träumen ließ.

Naumburg.

Den schönen warmen Apriltagen ist seit gestern eine recht merkwürdige Abkühlung gefolgt.

Naumburg.

In Verbraucherkreisen wird vielfach darüber geklagt, daß die für den Erzeuger festgesetzten Milchhöchstpreise überschritten werden.

Naumburg.

Bei dieser Gelegenheit mag auch darauf hingewiesen werden, daß die Quarkhöchstpreise neuerdings häufig überschritten werden.

im Felde... im Eigentum... Zucker... im Handel...

die Natf...

orgen Sonn...

erbandes...

inen Umfang...

erleichtern...

seit gekenn...

vielfach da...

ates an den...

en werden...

achfen. Der...

Es ist ein...

Gebrauchter...

1 Paar...

Gutmelk. Biege...

die Einrichtun... die Preise...

Der Rechtsaus... Zur Regelung...

Frau oder Frau... Neue Volksho...

Das Festsche... Die Kamerad...

Wurzeln. Auf... Die Kamerad...

Einleitende... Die Kamerad...

Die Kamerad... Die Kamerad...

Die Kamerad... Die Kamerad...

Die Kamerad... Die Kamerad...

Die Kamerad... Die Kamerad...

Die Kamerad... Die Kamerad...

Die Kamerad... Die Kamerad...

Die Kamerad... Die Kamerad...

Die Kamerad... Die Kamerad...

Die Kamerad... Die Kamerad...

kurz überall... die Preise...

Die Kamerad... Die Kamerad...

Gewerbeverband der Amtshauptmannschaft Grimma.

Jahres-Hauptversammlung. Montag, 18. April 1921 nachmittags 1/2 Uhr „Terrasse“ Grimma.

- 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Haushaltsplan 1921/22. 3. Beitragsfestsetzung für 1921/22. 4. Neuwahlen. 5. Beschlussfassung über Abänderung der Satzungen zur Erlangung der Rechtsfähigkeit. 6. Anträge und Verschiedenes.

Die Anwesenheit aller Mitglieder, auch die der Naunhofer Ortsgruppe, zu dieser wichtigen Versammlung ist dringend notwendig...

Eintritt nur gegen Mitgliedskarte.

Der Wert der Mark in Pfennigen.

Table with 4 columns: Country, 14/4, 13/4, 14/4, 13/4. Rows include England, Amerika, Frankreich, Schweiz, Spanien.

Redaktion: Robert G... Druck und Verlag G... & Co. in B...

Anfertigung von prima Zöpfen v. ausgekämmtem Haar... sowie sämtliche HAARARBEITEN wie ondulierte WELLENTILE...

Umzüge erledigt prompt und zuverlässig... Zu verkaufen: Frack u. Weste, 3 1/2 Meter hellblau...

Büstenarten empfiehlt Buchdruckerei G... & Co. Speise-Zimmer, apart. Ecktisch gebelst, breitet aus...

Installationsabteilung der Luk Sachgemässe Ausführung elektrischer Licht- u. Kraftanlagen jed. Umfanges sowie Reparaturen an bestehenden Anlagen.

Licht und Kraft G. m. b. H. in Borna Installationsabteilung. Zur Auskunftserteilung und Annahme von Bestellungen aller Art stehen ferner jederzeit zur Verfügung...

Gebrauchter, guterhaltener Kindertwagen 1 Paar Herren-Schnürschuhe Gutmelk. Biege zu verkaufen...

Kohlenarten u. Bezugsscheine werden angenommen; prompte Lieferung wird zugesichert. Ferd. Kriessmann Naunhof, Gartenstr. 22, entgegen. Herm. Fischer Kohlenhandlg. Fuchshain Telefon Nr. 11.

Möbel-Sonderangebot Möbel-Vorwand-Große, Leipzig, Wundtstr. 25. 5 Min. vom Hauptbahnhof 2 Min. vom Bayr. Bahnhof. Telefon 16 670.

Schlaf-Zimmer, prima. Eckschreibtisch, bestehend aus 1 gr. 2 teilig. Kleiderkasten, 2 Bettstellen m. Auslegematten, 1 Waschtisch m. Sp., 2 Nachtschränke, 2 Stühle, 1 Hocker. Komplett 3200.

Küchen-Einrichtungen. elegant, bestehend aus 1 gr. 2 teilig. Kleiderkasten, 2 Bettstellen m. Auslegematten, 1 Waschtisch m. Sp., 2 Nachtschränke, 2 Stühle, 1 Hocker. Komplett 695.

Sinzel-Möbel wie Schränke, von 1975 an. Vertikales, von 495 an. Kassetten, von 225 an. Stühle, von 35 an. Sofas, von 495 an. Chaiselongues, von 180 an. Puffe, von 280 an. Kommoden, von 275 an. Schreibtische, von 875 an. Bücherregale, von 2100 an. Kleideresch., von 575 an. Lederstühle, von 185 an. Spiegel, von 375 an. Schreibesst., von 195 an. Sämtliche Ergänzungs-Möbel.

Versand: Nach jeder Station. Besichtigung: Unverhindert. erb. Geschäfts: Großer Umsatz, preis: wenig Nutzen. Garantie: Für jede gelieferte Einrichtung übernehme Garantie. Weigehandlungsgesellschaften. Vorteilhaft Bezugsquelle für 7 Wiederverkäufer. 70

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom roten Kreuz zu Naunhof

beginnt in ihrem Übungslokal in der Schloßmühle unter Leitung ihres Kolonnenarztes, des Herrn **Dr. med. Richter**, am **Mittwoch, den 4. Mai 1921, abends pünktlich 8 Uhr**, einen **Krankenträgerkursus** von 10 Doppelstunden, regelmäßig Mittwoch abends. Nach erfolgter Prüfung kann jeder Teilnehmer aktives Mitglied der Kolonne bei einem Monatsbeitrage von 50 Pfg. werden.

Anmeldungen

werden an den Vorstehenden **Hans Becker**, König-Albertstraße 19, den Kolonnenarzt **Dr. med. Richter**, Gartenstraße 13 oder den Kolonnenführer **Richard Kretschmar**, Gartenstraße 17, erbeten.

Die Glücksfalle
bis mit Montag.

Feine **Milch-Schokolade**
ist eingetroffen R. Schumann.

Turnverein Naunhof.
D. T.

Sonntag, den 17. 4.
nachmittag 2 Uhr

Faustballwettbewerb

Turnverein Engelsdorf D. T.
Turnverein Naunhof D. T.
auf dem Schützenplatze.
Der Spielleiter.

Mühle Lindhardt.

Sonntag, den 17. April, von nachm. 4 1/2 Uhr an

grosses Ball-Konzert.

Hochachtungsvoll **Ernst Schurk.**

Lichtspiele
Naunhof.

Bandonion-Club Naunhof.

Sonntag, den 17. April
im Saale des Ratskellers

Groß. öffentl. Konzert mit Ball.

Nach dem Konzert noch nie dagewesene
Ueberraschungs - Polonaise.

Beginn des Konzerts 9 Uhr
Ball von 5 Uhr an.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein D.V.

Mühlberg's Ball-Etablissement, Großbothen

Sonntag, den 17. April

Groß. Wiener Ballfest

Abwechselnd Blas- und Streichmusik.

Treffpunkt der vornehmen Welt!

Flotter Betrieb in der schönsten und vornehmsten Wein- und Tanzdiele der Umgebung.

Um gütigen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
Eintritt mit Steuer 50 Pfg. **Max Müller.**

Turn- u. Bewegungsspieler Naunhof.

Fußballwettspiele.

Sonntag, den 17. 4. 21
1/2 Uhr:
T. u. B. N. II - Brandis II
3 Uhr:
T. u. B. N. I - B. C. Meissen I

Deutscher Seeverein Naunhof.

Monatsversammlung u. Vortrag

erst 25. 4. 21. Teilnahme an den hiesig. Veranstaltungen erbeten. Sammeln zum Rückgang im „Goldnen Stern“.

Gasthof Erdmannshain

Sonntag, den 17. April von 5 Uhr ab

öffentlich. Ball

Frische Pfannkuchen.
Freundlichst ladet dazu ein **W. Krause.**

Sind Sie schon Leser des Buch-Romans?

Empfehle billigt:

Zwiebeln per Pfd. 50 Pfg.
Salzbohnen
per Pfd. 90 Pfg.
Kond. Milch gez.
per Dof. 9.50 Mk.
Kond. Milch ungez.
per Dof. 7.50 Pfd.

Otto Konrad.

Sportverein Naunhof.

Morgen Sonntag, d. 17. April 1921
finden auf dem Sportplatz 2

Gesellschaftsspiele

statt. Fröh 1/2 9 Uhr spielt
S. V. N. II - V. f. B. Leisnig II. : Nachm. 4 Uhr
S. V. N. I - V. f. B. Leisnig I.

Jugendverein „Edelweiß“

Dienstag, d. 19. 4. 21, 1/2 9 Uhr

Versammlung

im Stern. Heute Sonntagabend
Jugend-Ball in Benschja und
Lindhardt.

Sonder-Angebot!

Schlafzimmer Erna
echt Eiche, bestehend aus:
1 Spiegelschrank
150 cm breit
2 Bettstellen mit Stahlr.
2 Schonerdecken
2 Dreil-Auflagen mit K.
1 Waschkommode m. Sp.
und echtem Marmor ...
2 Nachtschränke mit Apo-
thek und Marmor
2 gepolsterte Stühle
1 Handtuchhalter
komplett 7500.—

Schlafzimmer Käthe
Schrank mit oval. Gl.
Waschkommode m. ov. Gl.
sonst wie oben,
sehr apartes Modell
komplett 8600.—

Nur sol. Vorrat reicht!
Josef Hirsch
Leipzig, Zeltzer Straße 6b

Persil

wäscht
schneeweiß,
ersetzt Rasenbleiche
schoht und erhält
die Wäsche.

spart Arbeit
Seife u. Kohlen.

Bestes selbsttätiges
Waschmittel

Preis Mk. 4.— das Paket

Henkel & Cie.,
Düsseldorf.

Prima Blanddruck f. Schürzen u. Kleider

Meter 18,75 Mk.

Frau Dietrich
Wurgener Straße 53.

Okarit-Steinholzfußboden

lugentos und in Plattenform
verlegen wir kurzfristig in unvor-
wühlischen Qualitäten auf jede
Art Unterlage wie Stein, Zement,
Holz od. dergleichen. Für Küchen,
Korridore, Veranden, Wohn-
räume jeder Art, Kontore, Fabrik-
säle, etc. als bester billiger Fuß-
bodenbelag von ladellosem Aus-
sehen. : : : :
Ockhardt-WerkGrimma,
Leipzig 61.

Haus- u. Grundbesitzerverein Naunhof.

Dienstag

Versammlung

Rothenburger Exter, abends 8 Uhr.

1. Steuerangelegenheiten. Vortrag des Herrn Schimpf.
2. Wohnungsnot betr.
3. Berichts d. d. n. e. s.

D. B.

Prima feldgraues
Militär-Tuch
140 breit à metr. 75 Mk.

neue
Militär-Tuchhosen
von 125 Mk. an

neue
Militär-Blusen
von 160 Mk. an

Anzüge, Paletots, Hosen

Westen neu u. getragen
Wadewitz, Leipzig
Indmühlenstr. 33, I. Etg.
neben Astorkalno.

Bei Kauf wird Fahrgeld
1 mal vergütet.

Lichtspiele
Naunhof.

Haus oder kleines Restgut
zu kaufen gesucht. Barzahlung.
Klöthe
Weierdors v. Grimma

3 bis 10 Zentner
Kartoffeln
kl. Enten und
kl. Gänse kauft
Cöcar Köhn, Langestr. 60
Telefon 88.

Eine schwarze goldene
Herrenuhr
18 Karat, mit Sprungdeckel
zu verkaufen.
Biomardstr. 8, I. Etage.

Ungefähr 30 Meter
langer, roter und
schwarz-gulterhallener
Gummiplanck
mit 3—4 1/2 Zolligen Ver-
schraubungen preis-
wert zu verkaufen bei
Becker, Naunhof,
König-Albertstr. 19.

Werkstelle mit Hofplatz
ca. 200 qm
zu kaufen oder mieten gesucht.
Offerten unter „M. S.“ an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gut. Wiesen-Hen
geben ob in großen
und kleinen Posten
(Schloßmühle)

Ströbler & Rückert

3 zweiseitige
Raninchenställe
und 3 kleine
Ziegenböckchen
zu verkauf. Ammelschorn 40b.

Mehrere hochtragende und
neumelkende
Ziegen
verkauft od. tauscht gegen
nichttragende
Ströbler, Oststrasse.

Guterhaltener
Sitz- und Liegewagen
zu verkaufen
Langestraße 62 Nr.

1 Sportwagen
1 Kleiderständer
eiserne Gartenstühle
100 Mtr. Drahtgeflecht
200 „ Staheldraht
und ein Satz Regel mit Augen
zu verkaufen.
Busch, Gartenstraße 65.

Läufer-Schweine
und Ferkel stehen preisw. zu
verkauft. **Leipzigstr. 45.**

Die Glücksfalle
bis mit Montag.

Alein

* In Berlin be-
Togen ein neuer
werde.

* Die deutsche
klärung gegen die
tionstommission.

* Die deutsche
eine Beileidstunde.

* Der Altkon-
unabhängigen de-
tages ab.

* Der Erzbi-
zeitiger der Erzbi-
weltlicher Schüler

* In der franz-
wurf über die 50
stark kritisiert.

* Der General-
worden.

Berf

Unsere Wohl-
felnde lenken d-
kräfte, die sich
eigenen. Die Ro-
Bestimmung in d-
dann als Grund-
Art sehr selten.
denn sie hängen
Menschen auf d-
kräfte geben, die
Neuerdings
Wasserkräfte der
neuen ein Wert
von Trierbach in
Arbeiten im Jah-
daß die Vereini-
kräften in dieser
Mittionen ange-
nugt aber nur 2
Frankreich, Nor-
Osterreich-Ungar-
verfügen über je-
aber davon nur
ist, daß Deut-
1 1/2 Millionen g-
fast die Hälfte, a-
Spitze markiert
Norddeutschland
zuge verfügt si-
Noblengebieten f-
schen könnten, noc-
dort an Inzucht
Interesse. Die
der Alle, Angera-
sammen würden
geben und damit
Cyprusien, etc.

Die elektrif-
vor dem Kriege
Auf, der uns nie
geschehen von dem
Export von Mo-
naturgemäß mit
steigert, auf eine
Bemerkenswer-
auf diesem Gebie-
sam. Großbrit-
verfügbaren Wa-
weniger als De-
nur 80 000, d. h.
Industriezweig
würde es doch
genieure haben
Deutschen und
Ein einseitig
würde am Platze
Diese alljährlich
genutzt ins Meer
Verlegenheit rei-
Reichum retten.
Es sei dabei
rung neuerdings
schungsinstitut zu
man die Sonne
samt. Das ist u-
Es führt weiter
fügbaren Wasser

Die Art

Auslandsbe

Wenn nicht
geschichte oder ein
Dreiverband der
und Arbeitgeber
ren bestimmt und
Morgen des 16.
in seiner ganzen
gegenübersehen.
man in England
den Augen von
Von allen
die Zahl der
wächst von Stun-
nal der Eisenba-
bahnumschiffen,
ste mitun, ja sel-
Streiklustige, die
nach England ve-
legen wollten.

Die Regierung
natürlich nichts
grade durch fünf
nisterpräsident m-
ren, daß die Kra-

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- In Berlin verlässt mit Bestimmtheit, daß in den nächsten Tagen ein neuer deutscher Vorschlag an die Entente abgegeben werde.
- Die deutsche Regierung wendet sich in einer längeren Erklärung gegen die willkürliche Schabensetzung der Reparationskommission.
- Die deutsche Reichsregierung hat an Kaiser Wilhelm II. eine Heileidenschaftsgebung gerichtet.
- Der Altkonferenz des Reichstages lehnte die von den unabhängigen beantragte frühere Einberufung des Reichstages ab.
- Der Erzbischof von Köln veröffentlicht im kirchlichen Anzeiger der Erzdiözese eine Rundgebung gegen die Einrichtung weltlicher Schulen.
- In der französischen Kammer wurde der Regierungsentwurf über die 50 Prozent Ausfuhrzölle auf deutsche Waren sehr hart kritisiert.
- Der Generalstreik in England ist jetzt endgültig beschlossen worden.

Verschwendete Kräfte.

Unsere Kollisions- und die stetigen Ansprüche unserer Feinde lenken die Gedanken auf neue auf die Wasserkräfte, die sich zur industriellen Verwertung vorzüglich eignen. Die Kohle hört einmal auf, und was wir ohne Bestimmung in die Schornsteine gejagt haben, wird uns dann als Grundstoff für Farben und Chemikalien aller Art sehr fehlen. Die Wasserkräfte ersetzen sich stets wieder, denn sie hängen nur von der Sonne ab. Solange also Menschen auf der Erde wohnen, wird es auch Wasserkräfte geben, die sich in Elektrizität umsetzen lassen. Neuerdings erbalten wir auch Übersichten über die Wasserkräfte der Erde, zahlengemäß aufgezählt. Wir nennen ein Werk von Dr. G. Repondet, ferner Arbeiten von Todterbach in der Zeitschrift „Technik und Wirtschaft“, Arbeiten im Jahrbuch für Elektrotechnik. Da erfahren wir, daß die Vereinigten Staaten über 20 Millionen Pferdekraft in dieser Form verfügen können, wovon sieben Millionen ansgenutzt werden. Kanada hat 19 Millionen, nicht aber nur 2 Millionen aus. Die europäischen Länder Frankreich, Norwegen, Schweden, Spanien, Italien und Österreich-Ungarn (in seinem alten Umfang gerechnet) verfügen über je 4 bis 6 Millionen Pferdekraft, nutzen aber davon nur je 1/2 bis 1 Million aus. Bemerkenswert ist, daß Deutschland, dessen Wasserkräfte auf nur 1 1/2 Millionen geschätzt werden, davon 43 Prozent, also fast die Hälfte, ausnutzt, und damit im Verhältnis an der Spitze marschiert. Die ziemlich starken Kräfte, über welche Norddeutschland aus dem weiteststreckten baltischen Höhenzuge verfügt sind, obwohl diese Gegenden von den Kohlengebieten sehr entfernt liegen und also Kraft brauchen könnten, noch gar nicht in Angriff genommen; es fehlt dort an Industrie, und die Landwirtschaft zeigt wenig Interesse. Die ostpreussischen Wasserkräfte der Vistula, der Alle, Angerap, Wisla und des westlichen Kanals zusammen würden im Jahre 200 Millionen Millowatt ergeben und damit den Gesamtbedarf der alten Provinzen Östpreußen, Westpreußen und Pommern decken.

Die elektrischen Qualitätsarbeiten Deutschlands hatten vor dem Kriege in der ganzen Welt einen vorzüglichen Ruf, der uns nicht so leicht genommen werden kann. Abgesehen von dem Bedarf des eigenen Marktes würde der Export von Motoren und Apparaten, deren Erzeugung naturgemäß mit der Zunahme der Kraftverwendung sich steigert, auf einen starken Aufschwung rechnen können. Bemerkenswert erscheint, daß gerade Großbritannien auf diesem Gebiete gar nicht mit uns in Wettbewerben treten kann. Großbritannien hat etwa 1 Million Pferdekraft verfügbaren Wasserdruck, zumeist in Schottland, also weniger als Deutschland, aber ausgenutzt werden davon nur 30.000, d. h. der zwölfte Teil! Wenn England diesen Industriezweig wirklich mit Gewalt betreiben wollte, so würde es doch nicht die geeigneten Kräfte und Ingenieur haben und also auf die Hilfe von Amerikanern, Deutschen und Schweizern angewiesen sein.

Ein einseitiges Amt für die deutsche Wasserwirtschaft würde am Platze sein, um diese Frage dauernd zu fördern. Diese alljährlich sich erneuernden Kräfte, die wir jetzt ungenutzt ins Meer fließen lassen, können uns aus mancher Verlegenheit retten und den Grund zu späterem neuen Reichum retten.

Es sei dabei noch erwähnt, daß die bayerische Regierung neuerdings beabsichtigt, in München ein eigenes Forschungsinstitut zu errichten zum Studium der Frage, wie man die Sonnenwärme direkt als Kraftquelle benutzen kann. Das ist nicht daselbst, aber ein verwandtes Gebiet. Es führt weiter in die Zukunft, wenn wir einmal alle verfügbaren Wasserkräfte in Betrieb genommen haben. —

Die Arbeitwirren in England.

Kustandsbeschlässe und Ausschreitungen. Wenn nicht noch im letzten Augenblick ein Wunder geschieht oder eine der beiden mächtigen Parteien — der Dreiverband der Arbeitnehmer auf der einen, Regierung und Arbeitgeber auf der andern Seite — sich eines besseren besinnt und verständlich einlenkt, wird sich England am Morgen des 16. April einem Arbeiterausstand, wie es in seiner ganzen langen Geschichte noch nicht erlebt hat, gegenübersetzen. Die Lage hat sich derart zugespielt, daß man in England selbst nur noch geringe Hoffnungen auf den Nutzen von Vermittlungsaaktionen hat. Von allen Seiten regnet es Ausstandsbeschlässe, und die Zahl der Sympathisierender, die angeführt werden, wächst von Stunde zu Stunde. Das Verwaltungspersonal der Eisenbahnen, die Eisenbahnarbeiter und Eisenbahnmaschinisten, die Elektrizitätsarbeiter — alle wollen sie mitan, ja selbst aus dem fernen Kanada werden sich Streiklustige, die in dem Augenblick, wo kanadische Kohle nach England verschifft werden sollte, die Arbeit niederlegen wollen.

Die Regierung, mit Lloyd George an der Spitze, läßt natürlich nichts unberücksichtigt, um die hohen Streiklöhnergrade durch künstliche Mittel herabzusetzen, aber der Ministerpräsident muß im Unterhause immer wieder erklären, daß die Krankheit sehr ernst sei.

Im Falle einer Ausdehnung der Arbeitseinstellung sollen die Arbeitswilligen in den lebenswichtigen Betrieben unter allen Umständen geschützt werden. Daß ein solcher Schutz dringend notwendig ist, beweisen die zahlreichen Ausschreitungen, die schon jetzt, noch ehe die große Streikwelle über das Land dahinrollt, vorgekommen sind. In Schottland haben bolschewistisch instigierete Grubenarbeiter neue Gewalttaten verübt. In einem Falle wurden sogar Warenmagazine besetzt und Schiffe angegriffen. Reuter meldet ferner, daß 5- bis 6000 Bergarbeiter einen entschlossenen und anscheinend wohlorganisierten Angriff auf die Zentralverteilungstation der Nordbritischen Eisenbahn in Piffshire ausgeführt haben. Die Signalwärter wurden gezwungen, ihre Posten zu verlassen. Güterzüge wurden geplündert und beträchtliche Lebensmittelmengen weggeführt. In einem Dorfe wurden auch Läden geplündert und sehr großer Sachschaden angerichtet. Polizeiverstärkungen, die in Lastkraftwagen eintrafen, Militär und Marine unterdrückten schließlich die Unruhen.

Die Friedensmöglichkeiten von 1917.

Documente aus dem Vatikan. In den „Stimmen der Zeit“, früher Stimmen aus Maria Laach genannt, beschäftigt sich der Jesuitenpater Leiber mit den Friedensmöglichkeiten im Jahre 1917. Der Verfasser stützt sich dabei auf Urkunden aus dem Vatikan. In seinen Ausführungen heißt es: Im Frühjahr 1917 war die allgemeine Friedenssehnsucht bei den Kabinetten noch mehr als bei den Völkern groß. Der II. Boer Krieg hatte England empfindlich geschadet. Amerika hatte still und nicht in den Krieg eingegriffen, England hätte die entscheidende Rolle auf dem Friedenskongress in Amerika abgeben zu müssen. Im französischen Kabinett war ein geheimer Beschluß zur Vollabstimmung in Elsass-Lothringen oder Angliederung der französisch sprechenden Teile an Frankreich, der andere an Deutschland geschloffen. Der Papst war von allem genau unterrichtet und schlug das folgende Friedensprogramm vor:

1. Gegenseitige Abkärkung bis zu einem gewissen Maß.
2. Herausgabe des politisch und militärisch zu neutralisierenden Belgien durch Deutschland, aber nicht an die Entente, unter Ausschließung seines wirtschaftlichen Wohlstandes.
3. Rückgabe der deutschen Kolonien an Deutschland durch England.
4. Freiheit der Meere.
5. Die rechte Lösung der polnischen, belgischen und armenischen Frage.
6. Strittige Gebietsteile sollen dem Friedenskongress entschieden werden unter Berücksichtigung des Wohlbefindens, wenn gewisse Forderungen das Ganze aus Spiel zu legen.
7. Allseitiger Verzicht auf Kriegskosten.

All diese Punkte haben England, Frankreich und Italien gut geheißert, es galt, nur nach Deutschland zu gewinnen. Der französische Kommandant Pacelli verhandelte darüber in geheimer Mission mit dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg. Auch der Kaiser war zu Verhandlungen auf dieser Grundlage bereit. Mit der deutschen Zustimmung alles gewonnen und die Friedensverhandlungen schienen unmittelbar vor der Tür zu stehen. Da jedoch Erzbergers Friedensentscheidung im Reichstag und der Sturz des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg alles offenbarte die innere Zerrissenheit Deutschlands, das Rechts eines einheitlichen geschlossenen Willens und die Schwäche Österreich-Ungarns.

Mit einem Schloge kam es zum Umschwung in Frankreich. Das französische Parlament zwang die Regierung zu einem äußerst scharfen Kriegsprogramm mit der Rückgabe von Elsass-Lothringen, und die französische Presse forderte ferner die Weiterführung des Krieges. England in nichtlicher Lage, hatte keine Zeit zu Verhandlungen noch nicht zurückzugeben. Der Papst fragte wiederholt in Berlin an, ob der neue Kaiser Dr. Michaelis die Zusage Bethmann Hollwegs zur Herausgabe von Belgien aufrechterhalte. Die Antwort war ungenügend und kam zu spät. Nun trat Wilson, ostentativ gekrönt, weil England ihn bisher übergegangen hatte, mit seiner Anerkennung von Frankreichs Ansprüchen auf Elsass-Lothringen auf Frankreichs Seite, und das bis dahin immer noch schwankende England trat schließlich auch noch bei. Im Oktober 1917 ließ England dem immer noch hollenden Papst mitteilen, daß jetzt von Friedensverhandlungen überhaupt keine Rede mehr sein könne. Auch England hatte erkannt, daß es bei der Uneinigkeit der deutschen Nation und der drohenden innerpolitischen Entwicklung in Deutschland in absehbarer Zeit doch zu seinem Ziele kommen werde. Der jetzige Reichskanzler Rechtenbach hat nachträglich erklärt, wenn er gewußt hätte, was damals auf dem Spiele stand, dann hätte er niemals seine Unterwürigkeit unter die parlamentarische Aktion gelehrt. Jetzt gab es nur für Deutschland die Entscheidung durch Völkervertrag. Wären diese aus, so war unser Untergang besiegelt.

Wie ein Franzose Wien sieht.

Eine bössartige Schilderung. Ein Redakteur des „Matin“ war in Wien. Und er berichtete seinem Vater über seine Reise in einer Art, die die schlechtesten Absichten klar erkennen läßt. „In allen Tonarten“, so schreibt er, „hätte ich während der langen Reise von München nach Wien mit, sochem Nachdruck sagen gehört: Die werden das entsetzliche Schauspiel einer großen Stadt sehen, die Hungers stirbt“, daß ich nicht ohne eine gewisse Angst den Bahnhof verließ. Ich hatte eine erste Verabingung. Ausländer und Hausleute, die auf jenem Plage standen, hatten jenes blühende Aussehen, das zusammen mit geistiger Nahrung die Auslösung eines Berufes in der frischen Luft verleiht, die Pferde selbst hatten das leuchtende Fell von Tieren, die gesund sind.

Die Straßenbahnen (fünf Kronen der Platz) sind voll. Die Straßen sind belebt, die Geschäfte gut ausgestattet, die Fußgänger scheinen keineswegs sorgenvoll zu sein. Wenn es Geld und Hunger gibt, so treten sie nicht in den heißen Tag. Man muß sie ausfinden. Suchen wir sie an! Ich gehe ins „Arbeiterheim“. Das Auto, das mich in zwanzig Minuten hinausbirgt, zeigt an seinem Zählermeter 11 Kronen und einige Heller. Lügenhafte Ziffer. Die wahre Summe erhält man, indem man diese Zahl mit 30 multipliziert. Das macht 330 Kronen aus. Das Trinkgeld nicht inbegriffen. Ich bin ein wenig erschrocken.

Von Arbeiterfrauen erhalte ich Auskunft über Arbeitslöhne. Die höchsten sind die der Metallarbeiter, die im Arsenal arbeiten. Im Durchschnitt verdient ein Wiener Arbeiter wöchentlich 1500 Kronen, Hilfsarbeiter 900 Kronen. Mit diesem Geld kann eine Familie von vier Personen gerade einmal in der Woche Fleisch essen und daß sie auf jede Hoffnung verzichten müssen, sich Kleider, Wäsche oder Schuhe zu kaufen — im Verlaufe meiner zehntägigen Ermittlungen versichert man es mir immer wieder. Ist das absolut richtig? Wenn man dem äße-

ren Ehemal vertraut, so fühlt man gewisse Zweifel, so sehr sind diejenigen, die sich beklagen, gut angezogen.

Da ist also noch nicht das große Geld, von dem man im Ausland spricht. Um es zu sehen, muß man, so sagt man mir, die mittleren Klassen aufsuchen, Beamte, Angestellte, Richter, kleine Rentner, geistige Arbeiter. Ein Richter verdient in einem Monat, was ein Metallarbeiter in einer Woche verdient; ein Gymnasialprofessor die Hälfte dessen, was ein häßlicher Straßenkehrer verdient. Ich habe diese Tatsachen überprüft. Sie sind wahr.

In manchen Häusern, die man übereingekommen ist, als „bürgerlich“ zu bezeichnen, konnte ich ein unendliches Geld feststellen. Mancher bekannte Schriftsteller verbringt seine Wohnung nur bei Nacht, weil er sich des Zustandes seiner Wäsche, der abgenutzten Kleider und seiner durchlöcherichten Schuhe schämt. Mancher Rentier, der vor dem Krieg gut lebte, hat seit langen Monaten den Gef. maad weißen Brotes, des Fleisches und des Bieres nicht mehr gekostet und lebt nur von den Wohlthaten der Amerikaner. Aber das ist verborgenes Geld. Auf der Straße ändert sich das Schauspiel.

Die 3800 Kaffeehäuser in Wien scheinen nicht einen einzigen Stammgast verloren zu haben. Die großen Etablissements am Ring und im Zentrum der Stadt beleuchten sich bei Nacht mit tausend Lichtern. Zu gewissen Stunden ist es schwer, dort einen Platz zu finden. In tiefen Haupteisigen liegen die Gäste, von der leisen Musik umgautelt, und schlürfen Getränke, deren geringstes fünfzig Kronen kostet. Tienstfertige Kellner eilen herum. Der erste kommt und nimmt den Auftrag entgegen. Der zweite bedient und man zählt einen dritten. Es gibt in Wien keinen Tabak, aber wenn man sich an einen Kellner wendet, hat er alle Taschen davon voll. Natürlich zu gehörigen Preisen. Wenn man ein Paket Zigaretten will, muß man es bis zum siebenfachen Preise seines Wertes zahlen.

Wenn Frauen neue Kleider brauchen.

Modeplauderei von Dorothee Goebeler. Wenn Frauen neue Kleider brauchen, ist das allemal eine sehr wichtige Angelegenheit, nicht bloß für die jungen, nein, auch für die älteren. Für die vielleicht noch mehr. Den jungen steht schlichtlich alles, den älteren aber — manches nicht. Wenn Frauen sich neue Kleider machen, sitzen sie stundenlang vor dem Modejournal, stehen vor den Schaufenstern und prähen und wählen, halten lange Konferenzen mit Freundinnen, Tanten und Schneiderinnen — und dabei kommt denn manchmal, aber sogar sehr oft, nichts Gutes heraus. Gerade heute, wo die Anschaffung eines neuen Kleides beinahe ebenso schwierig ist, wie einstmal die Beschaffung einer ganzen Küche, ist das dann doppelt schmerzhaft. Man sieht vorm Spiegel und betrachtet sich und fragt sich immer von neuem: „Wie kommt es, daß ich es nun doch nicht getroffen habe?“

Ja, wie kommt es? Sollte es nicht vielleicht daran liegen, daß die Mehrzahl unserer Frauen letzten Endes trotz allen Überlebens und Nachdenkens doch nicht weiß, was gerade für ihre Erscheinung richtig ist und sie zu einer angenehmen Erscheinung macht? Die Mode ist vielfach, sie bringt Formen und Farben in unendlicher Fülle, die Frau sieht davor und findet alles entzückend. Ihre Freundin hat den „neuesten Hut“ auf und sieht „reizend“ aus. — „Man“ trägt jetzt allgemein „diese Hutsoffon“, ich muß sie also auch haben. Ich lasse mir die Jacke arbeiten, die alles trägt, ich will „modern“ sein. — Und so ist sie denn modern, und die Freundinnen verschönern ihr, sie sehe sehr sehr schön aus. Wenn sie aber allein sind, sager sie — nein, was sie dann sagen, will ich lieber nicht verraten.

Eine süddeutsche Malerin, Frau von Boremsky, ist auf eine neue Idee gekommen. Sie will der Frau „das“ Kleid schaffen, das zu ihr paßt, das Eigenkleid, das aber nichts gemein hat mit den „Eigenkleidern“ verschwundener Tage ungeliebten und geschmacklosen Angebens. Das Modekleid, das einzig und allein nur für die Frau entworfen wird, die es bestellt, und deren Eigenart es angepaßt wird, das sich vollkommen den Linien der herrschenden Mode einfügt, aus ihnen aber das herausnimmt, was gerade besonders für die Beschlelerin geeignet ist. Unter dem Namen Kleiderstil erscheinen diese Entwürfe. Wer einen anfertigen lassen will, muß zunächst einen Frau e b o g e n ausfüllen, und gerade dieser Fragebogen zeigt und, wieviel für den Künstler in Betracht kommt, wenn er ein für die Trägerin passendes Gewand entwerfen will, und wie wenig gerade die Durchschnittsfrau von den hierbei wichtigsten Dingen weiß.

Da heißt es: Welche Haarfarbe haben Sie? Welchen Teint? Was für eine Haltung? Es wirkt die Fassung, die einer schlanken geraden Haltung sehr gut zuseht, nämlich ganz anders bei einer Figur, die sich etwas gebeugt trägt. Und mit einem: „Ach, dann muß ich eben gerade gehen“ — ist denn nicht abgeholfen, denn man denkt nicht immer an den schönen Entschluß.

Es heißt, sich klar werden und bekennen zu seinen Schönheitssehnen, damit das Kleid sie mindert, wenn nicht ganz verdecken kann, andererseits aber hat man auch zu beionen — und das ist eine angenehmere Aufgabe —, welche Vorträge hervorgehoben werden dürfen: Ein hübscher Fuß, ein schöner Arm, eine besonders feine Kadantlinie, eine edle Nase usw. Es muß angegeben werden, aus welchem Stoff das Kleid gefertigt, bei welchen Gelegenheiten es getragen werden soll und welchen Eindruck man damit hervorrufen möchte. Und so gibt es noch verschied-

W
ch,
woch
den.
oder
piele
hof.
ungsspiele
hof.
ttspiele.
17. 4. 21
br:
Brandis II
r:
C. Meissen I
Deutscher
Seeverein
Ortsgruppe
Naunhof.
Monatsver-
ammlung u.
Vortrag
Teilnahme an
Anstaltungen er-
zum Rückgang
ern".
„Edelweiß“
4. 21. 1/9 Uhr
mlung
le Sonnabend
Benchja und
ardt.
graues
Tuch
etr. 75 Mk.
hhosen
lk. an
lusen
lk. an
alotots,
n
getragen
r. 33, 1. Egt.
orkaloko.
Fahrgehd
güet.
wagen
ständer
artenfähle
ahrtgeflcht
adeldraht
gel mit Augen
aufen.
enkraße 65.
Schweine
den preisw. zu
nglerstr. 45.
stalle
ontag.



Es werden bei
weihen Aenderungen
Mittelschreiben

250
1/2 B.
I. Hof. Ref.
Die Abkürzungen

In der Woche
berechtigte 50 gr
Bullerkarte.

Grimma, 15
Der Bezirksver-

Stadt
Donnerstag
Tagesordnu

Die Kirchen
(1. April 1920)
Glaubensgenossen

an die hiesige St.
Auf die St.
Raunhof, am

Rar
Die den Ver
auf Antrag zugeb
höbe von 5 Mfr.
im Laufe des
1 Uhr in der
Auszahlung gelos

Raunhof,

Klein
* Die Entente
bestand der Re
das beste Gebie
* Infolge des
nicht Partei du
eine Spaltung.
* Der frühere
des berühmten R
Witer von 68 Jaa
* Die nächste S
vorausichtlich am
* Die französis
der Jahreskassen

Dar
Wieder beg
mit Anknüpfung
der Ententereg
Paris, die ande
Bereinigten Sta
lie von ihr aus
derer um War
schwankeuden H
Dinge Platz geg
nierung, daß f
schläge, falls s
eignen sollten, g
Paris einiges
acht selbstem,
ter bei allen h
haben, die Verh
was sie zu tun
ins Einbernehm
So wird je
tene Geheimkonf
hier gefaßten W
gearbeitet und
werden sollten,
nach dem Verfa
Die Konferenz d
Mitte Mai statt
französischen Sa
enden. Man se
wie es möglich
jenem Wege zu
aber selbst bei
staatlichen Grub
Goldmillarden
und gefahrten
Aktionen jetzt mi
wie sie bei den
wie bei allen an
beziehen, die du

deine andere Fragen. Es ist sehr unterhaltsam, diese Fragebogen und ihre Beantwortung zu studieren. Sie zwingen die Frau, die neuen Kleidertwürfe haben will, einmal ernstlich über sich nachzudenken und über das, was die Herstellung eines neuen Gewandes eigentlich bedeutet.

Die reiche Frau, die zu einer teuren Schneiderin oder wohl gar in einen Modesealon gehen und dort arbeiten lassen kann, hat es in dieser Beziehung nicht schwer. Sie findet fachgemäße Beratung, sie wird von ihrem Schneider angezogen. Das Kleidesseid der Frau von Poremsky will und soll gerade eine Hilfe für die Frauen mit schmalen Geldbeutel sein. Die Frauen auf dem Lande, auf einsamen Gütern und Dörfern oder in kleinen Städten, die selber schneiden, oder nur mit einer billigen Hauschneiderin arbeiten können, die keine eigenen Ideen hat, sie beantworten ihren Fragebogen und erhalten ihren Entwurf, auf Wunsch auch den Schnitt dazu, beides sehr für geringes Geld, und können nun in einem Modeseid umhergeben, das einzig und allein für sie entworfen ist, denn jeder Entwurf wird nur einmal für die Bestellerin angefertigt und für niemand sonst. Natürlich kann man solche Modelle, wenn man das Geld hat, auch in großen Kleider- und Modehäusern anfertigen lassen. Jedenfalls dürfte durch diese Kleidesseid ein persönlicher Zug in unsere Frauenmode kommen. Sie befreien die große Masse von der Schablone, die sich leider nur allzu sehr in unserer Frauentracht eingebürgert hat.

Quarantäne.

Heilswindler, Geistesleider und Propbeten. Es ist hohe Zeit, daß einmal etwas gegen einen Unfug geschähe, der zwar bei uns schon längere Zeit besteht, aber nach dem Kriege bedeutend zugenommen hat; wir meinen die Ausbreitung des Aberglaubens und der Leichtgläubigkeit.

Das Tollste auf diesem Gebiete ist wohl der Fall des Wundermannes, der sich „Christus II.“ nannte und jetzt in Frankfurt in Untersuchung liegt. Der Wiedere heißt Gustav Adolf Egonot Roderich Müller-Gernb. Er betrieb in dem Tannsektorium Domburg ein einträgliches Geschäft als Wunderheiler. Begeisterte Tauschreiben besaß er in Massen, und ein besonderes Wochenblatt gab er heraus, um den Gläubigen und solchen, die es werden sollten, seine Heilerfolge mitzuteilen. Gott habe ihm überirdische Heilkräfte verliehen, er brauche nur den Arm auszustrecken, dann würden die Leute auf hunderten Kilometer Entfernung kuriert. Wer aber nicht so wollte wie er, dem konnte er auch ebenso gut eine böse Krankheit an den Hals hängen! Er reiste auch im Lande umher und heilte im Vorbeigehen in Aulda, Heidelberg usw. Unter den Gläubigen, die ihm anhängen, befand sich angeblich auch eine ehemalige deutsche Großherzogin. Jetzt kann sich die Staatsanwaltschaft nicht reissen vor Anträgen der Geschädigten.

Die Erschütterungen der Kriegsergebnisse haben in der Menschheit den Hang zum Mystischen und Wunderbaren bedeutend entwickelt. Je schlummer es auf Erden aussieht, desto lieber richtet sich der Blick ins Jenseits. Das ist nur natürlich. Da haben nun alle die eine gute Zeit, die sich als Vermittler der Beziehungen mit der Aderwelt, mit dem Übernatürlichen, mit dem Reich der Vorangegangenen anbieten. Es wäre ein Wunder, wenn sich nicht Leute fänden, die solche Gelegenheiten ausnützten. Es wimmelt jetzt von Kulturbinden, esoterischen Gesellschaften, psychoanalytischen Vereinen und wie sich alle diese Unternehmungen sonst betiteln. In Wirklichkeit sind das alles bloß Einrichtungen, um einzelne Unternehmer zu bereichern. Das sind Leute mit gut deutschen Namen wie Müller und Schulze, aber sie nennen sich gar phantastisch, so daß man sie für indische Yogis oder buddhistische Weisheit halten könnte. Sie veranstalten Vorträge und nehmen den Leuten, die ihren Gallimathias anhören, das Geld ab, sie lassen Proschüren drucken, sie geben Zeitschriften heraus. Sie unternehmen Vortragsreisen und werden dabei auch die kleinen Städte beglückt. Denn ihre Zahl wird immer größer, so daß in den Großstädten zu viel Konkurrenz entsteht. Da hört man von Hypnose und Telepathie, vom Heilsehen, von Psychoanalyse. Effekte Prophezeiungen von Deutschlands Zukunft werden versprochen, weiße und schwarze Magie gelehrt, okulte Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung werden vorgetragen, die Gesetze des geistigen Schamanens entlockt. Die Störungen des Unterbewußtseins sind ebenso Stoff der Behandlung wie die Erkrankungen der Gestirne, dem einzelnen wird das Horoskop gezeichnet und der ganze Menschheit eine neue Weltreligion aus Asien versprochen, denn aus Asien kommt natürlich alles Gute. Man facht sich an den Kopf, wenn

man das Geschwafel hört, das so ein Mann mit ernster Miene festerlich von sich gibt, und wundert sich nur, daß noch so viele Leute diesen alten abgestandenen Kohl für wirklich geistige Nahrung ansehen kann. Sogar aber einem etwas dagegen, so verlangen die Herrschaften mit dem Brüllen der tiefsten Entrüstung, daß man ihnen die Unmöglichkeit ihrer Ansichten oder die Verwendung von Tricks bei ihren sogenannten Experimenten nachweisen solle!

Nun ist es ja schließlich gleichgültig, ob einer auf diese oder jene Weise seinen Trost in dieser traurigen Zeit sucht. Nicht gleichgültig ist es aber, wenn Kranke, die der Arzt retten könnte, Schwindlern in die Hände fallen. Nicht gleichgültig ist es, wenn durch Geistesoffenbarungen und Tischrücken Mißtrauen gesät, falsche Beschuldigungen ausgestreut und un sinnige Ratschläge erteilt werden. Nicht gleichgültig ist es, wenn Unglückliche, die an einem schweren Kummer leiden, allmählich dem Wahnsinn zugeführt werden. Nicht gleichgültig ist es schließlich, wenn gewissenlose Schwindler auf Kosten einer Menge armer Leuten ein Herrensleben führen.

Es ist ja allerdings schwer, gegen diese Leute vorzugehen. Sie haben immer die Ausrede des guten Glaubens, und daß sie den nicht haben, kann man schwer beweisen. Auch stellen sie sich so oft die Geschädigten schuldig vor ihre Kunden. Aber wenn man den Dingen auf den Grund geht, wird es schon gelingen, die Massen abzureinigen; es ist ja schon manches in der letzten Zeit gelungen, was man für unmöglich hielt.

Nah und Fern.

Wiederentdeckung eines berühmten Kometen. Das Greenwich-Observatorium teilt mit, daß am 10. April der Komet Pons-Binneck wieder entdeckt worden ist. Der Komet wird die Erdbahn etwa am 11. Mai jeden Tage vor der Erde kreuzen. Zur Verhütung angsteinflößlicher Gerüchte sei mitgeteilt, daß die Gefahr eines Zusammenstoßes mit darauffolgendem Weltuntergang nicht besteht. Man wird Mitte Mai wahrcheinlich nur einen Regen von Sternschnuppen beobachten können. Der deutsche Astronom Binneck hat übrigens nicht weniger als 15 Kometen entdeckt.

Verhaftung eines Millionendiebes. Unter dem Verdacht, in Deutschland einen Postraub von mehreren Millionen begangen zu haben, wurde in Limburg ein Oesterreicher verhaftet. Der Mann weichte seit einigen Tagen bei Limburger Verwandten und folgte ohne Widerstand dem Verhaftungsbescheid.

Frostwetter in Südranreich. Wie aus Marseille gemeldet wird, ist in Südranreich nach heihem Wetter plötzlich ein empfindlicher Kälteeinbruch eingetreten. Nach einer lange währenden Trockenheitsperiode, die der Landwirtschaft katastrophal zu werden drohte, begann es heftig zu schneien, während gleichzeitig Frost eintrat. Als ein merkwürdiges Ereignis wird hier die Anwesenheit von Wölfen gemeldet, die von der Kälte in die Dörfer getrieben werden und da bereits großen Schaden an den Herden angerichtet haben.

Qualitätsausstellungen in Dresden. Unter dem Namen „Deutsche Jahresschau Dresden“ sollen in Dresden alljährlich Ausstellungen von Erzeugnissen hoher Güte in Arbeit, Zweck und Form veranstaltet werden, da nur durch Qualitätsarbeit der Auslandsmarkt wieder gewonnen werden kann. Es ist beabsichtigt, jedes Gewerbegebiet etwa alle zehn Jahre auf der Schau wiederzusehen zu lassen. Die einzelne Schau wird drei Monate dauern, und zwar vom 15. Juni bis 15. September. In der Schau soll sich auch eine geschichtliche Abteilung befinden, die die Entwicklung der einzelnen Gewerbe bis auf die Gegenwart darstellt. Die erste Jahresschau soll im Sommer 1922 stattfinden, und zwar mit Höchstleistungen auf dem Gebiete der deutschen Keramik und des Glasgewerbes. Im Jahre 1923 will man die Qualitätszeugnisse der deutschen Spielwarenindustrie vorführen.

Brand einer Spiritusbrennerei. Die große Spiritusbrennerei des Gutsbesizers Klösch zu Preßlin bei Grünitz in Neudenburg wurde durch Feuer vollständig vernichtet. Außer sämtlichen wertvollen Maschinen sind 7000 Zentner Daser, 800 Zentner Roggen, 200 Zentner Aste, 100 Zentner Mais und für 5000 Mark Wolle verbrannt. Die Täter wurden nicht ermittelt.

Selbstmord eines Massenmörders. Der des furchigen Luftmordes angeklagte Richard Rödel hat sich im Untersuchungsgefängnis in Plauen i. S. mit Hilfe eines Sandstückes erdrosselt. Die Verhandlung vor dem

Plauenener Schwurgericht gegen den Verbrecher sollte Mitte Juni stattfinden.

Wieder ein Salutschmuggler verhaftet. In Wien wurde der Kaufmann Max Vogel wegen Salutschmuggels verhaftet. Vogel wollte eben mit einem Koffer, der einen doppelten Boden hatte, nach der Schweiz fahren. In dem Koffer befanden sich 9 Millionen österreichische Kronen. Der Verhaftete gestand ein, daß er schon 20 Millionen Kronen nach Zürich geschmuggelt habe.

Wiedereinführung der „Sommerzeit“? Der Deutsche Industrie- und Handelsstag in Berlin hat eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der er um die Wiedereinführung der „Sommerzeit“ für das Jahr 1921 bittet. Der Reichstag hat sich mit der Frage noch nicht beschäftigt.

Wets und Volkswirtschaft.

Berliner Produktenbörse. Wöchentlich Sub am 14. April im Berliner Produktenvertehr folgende Preise ermittelt für 50 Kilogramm ab Station: Weizen, 122—130 M., kleinere 110—115 M., Futterweizen 100—110 M., Weizen 90—95 M., Ackerbohnen 100—108 M., Bohnen 60 bis 65 M., Lupinen, neue blaue 40—43 M., neue gelbe 45—50 M., Erbsen 45—55 M., keine Quantitäten obiger Artikel über Notz bezahlt. Hafer 180—190 M., Weizen 190—220 M., Trossensamuel 53—55 M., Steffensmühl 75—77 M., vollwertige Zuderzucker, hell 125—135 M., Napfkuchen 51—70 M., Weinfuchen 138—143 M., Torfmehle 40—45 M., Bienenhon, lose, gesund und trocken 19—21 M., gut gesund und trocken 23 bis 25 M., Stroh, drahtgepreßtes Weizen- und Roggenstroh 20—21,50 M., gebündelt 18—20 M., Roggenlangstroh 20—21,50 M., Haferstroh 17—18 M., Weizen (Preis um 1/4 Uhr) lose frei Kottowagen Hamburg Plata dahnstehend April 126—124 Mark, Mai 118—116 M., Weizen April 114—112 M., Mai 107—105 M., Bezugspreise je nach Probenanz weiße 32—34 rote 18,50—20 M.

Reichstag und Papierpreiserhöhung. In der Sitzung des Ausschusses des Reichstages hat Reichspräsident Eber den Vorschlag gemacht, sofort beim Zusammentritt des Parlaments eine interfraktionelle Konferenz von Abgeordneten aller Parteien zur Besprechung über die Frage der Papierpreiserhöhung, gemeinsam mit den Organisationen der Zeitungsbereiter, abzuhalten. Der Vorschlag ist von allen Parteien gebilligt worden.

Folgen der amerikanischen Wirtschaftskrise. Die Krise in der Industrie der Vereinigten Staaten wird die Möglichkeit der Ausfuhr amerikanischer Kohle steigern. Man verhofft, daß in Nord-Amerika unbeschränkte Mengen Kohlen für Europa zur Verfügung stehen. Ein amerikanischer Großhändler erklärte, daß die Güteversicherung in den Vereinigten Staaten auf 5 Prozent herabgesetzt worden sei, und daß in Amerika gegenwärtig 75 Millionen Tonnen Kohleüberschüsse vorhanden seien.

Die Verwendung von Korrekturbogen. Korrekturbogen dürfen auch als Trudsache geändert, ergänzt und mit Bemerkungen über die Verichtigungen, die Form und den Druck versehen werden. Derartige Zusätze dürfen auch auf besonderen Teilen angebracht werden. Selbst inhaltliche Änderungen sind zulässig, wenn sie dem Verfasser während der Trudlegung wünschenswert erscheinen. Sie müssen aber dann mit dem ursprünglichen Inhalt im Zusammenhang stehen. Nach einem neuen Weisheit des Reichspostministeriums sind aber Ergänzungen, die einen selbständigen Inhalt haben, nicht zulässig. Derartige Ergänzungen betrachtet die Post als Nachtrag zu der Urschrift. Die Sendung muß dann als Geschäftspapier freigemacht werden.

Von den Vögeln auf den Telegraphendrähten. Zu den Lieblingsplätzen vieler Vögel, besonders der Schwärze, gehören, wie jeder weiß, die Telegraphendrähte. Nun sind aber die Telegraphendrähte, namentlich die Leitungen zwischen stark benutzten Stationen, fast ständig vom elektrischen Strom durchflossen, und daher liegt die Frage nahe, woher kommt es, daß die „elektrische Sitzgelegenheit“ den Vögeln keinerlei Unbehagen verursacht. Diese Frage ist indessen verhältnismäßig einfach zu beantworten. Zunächst kommt der Vogel überhaupt nur mit dem einen Pol der elektrischen Leitung in Berührung, während gleichzeitig die ihn umgebende trockene Luft als Isolator dient, weshalb man die Vögel auch meist bei trockener Witterung auf den Drähten sitzen sieht. Ferner entsteht dadurch, daß der Vogel mit beiden Beinen auf dem Draht sitzt, ihm also zu gleicher Zeit an zwei Stellen nahe kommt, ein Nebenweg oder sog. Nebenfluß, der den durch den Draht flausenden Strom wesentlich abschwächt, so daß der durch den Körper gehende Strom schließlich ziemlich schwach ist und daher von dem Vogel wahrscheinlich nicht unangenehm empfunden werden wird.

Getäuschte Hoffnungen.

Roman von Ewald Ang. König. 56

Der Baron erhob sich nun auch, ein spöttischer Zug spielte um seine Lippen.

„Ich habe keine Veranlassung, diese Bestimmungen zu verheimlichen,“ erwiderte er, „aber ich bitte Sie, nicht zu vergessen, daß nur der Ehrenpunkt mich dazu leitet. Vergessen Sie femer nicht, daß ich mich erbolen habe, meinem Bruder sofort die Hand zu reichen, wenn er seine Ehre von dem Schandfleck gereinigt hat, dieselbe Bedingung wird auch mein Vater stellen, es ist somit nutzlos, daß Sie ihm schreiben.“

Der alte Herr nahm schweigend mit einer förmlichen Bewegung Abschied und ging hinaus.

„Auch das noch!“ murmelte Paul, auf dessen Augen Hornesblitze zuckten. Was gehen denn diesen Mann unsere Familienangelegenheiten an? Sollte es wirklich nur Mitleid sein, was ihn veranlaßt, hier Ant in die Schranken zu treten? — Wah, ich kann es nicht glauben, von Eigenmuth ist kein Mensch frei, auch er wird es nicht sein! Was nun? Seinen Brief an Papa laschte ich nicht; solange die Schande nicht gelöscht ist, darf der verlorenen Sohn nicht auf Verzeihung hoffen. Aber wenn dieser Doktor mit Mintoep zusammentrifft, wenn es ihm gelänge, diesen Menschen zum Berrat zu verleiten, dann — Anstun! Was kann er ihm bieten? Mintoep ist zu verständig, um das Unsichere dem Sicherem vorzuziehen. Der Doktor kennt ihn nicht, er wird ihn auch hier nicht finden, und tritt er wirklich mit ihm zusammen, so wird Mintoep seine Rolle schon zu spielen wissen.“

Er ging in sein Kabinett zurück; die finsternen Schatten wollten von seiner Stirne nicht weichen, sein schuldvolles Gewissen zeigte ihm die kommenden Dinge in den schwärzesten Farben.

Er erinnerte sich plötzlich, daß auch Schöller sich in dem Elischiste befand, auch dieser Mann konnte Berrat leisten, und wie nahe lag die Möglichkeit, daß der Doktor das erlaube.

Sur dann, wenn die Zeugen beseitigt waren, durfte

Baron Paul mit voller Ruhe in die Zukunft blicken, um jeden Preis mußten sie unschädlich gemacht werden!

Wenn er die Summen gehabt hätte, welche die beiden von ihm forderten, so würde er sie ihnen noch in dieser Stunde gegeben und sie zur sofortigen Abreise veranlaßt haben.

Aber woher das Geld nehmen? Der Rechtsanwalt Friedberg gab es ihm nicht, sein Vater hatte sich mit einer Entschiedenheit geweigert, die eine nochmalige Bitte nicht zuließ, er mußte sein Kind bei einem Banker versuchen, kein anderes Mittel blieb ihm übrig. Wachte er dann später auch aufzufordert werden, über dieses letzte Darlehen Rechenschaft zu geben, was lag daran, wenn nur jenes Geheimnis gewahrt blieb, dessen Enthüllung ihn für immer entehren und den verhassten Bruder wieder in alle Rechte eintreten mußte. Waren die Zeugen beseitigt, dann mochte der alte Doktor alle Dabel in Bewegung setzen, erreichen konnte er nichts, kurz mußte Europa wieder verlassen und nach diesem selbsteigentlichen Versuch blieb er dann wohl für immer verschollen.

Der Baron hatte nun seinen Entschluß gefaßt, er wollte ihn ohne Bezug ausrichten, und er selbst eben im Begriff, die Handlung anzugehen, um anzugehen, als Mintoep angekündigt wurde.

Bogumil Mintoep war ein scharfer Beobachter; die Fremdschickheit, mit der Baron Paul ihn empfing, erließen ihm verdächtig, er vermutete logisch, daß irgend etwas vorgefallen sein müsse, was zu ersten Besorgnissen Anlaß gegeben habe.

„Wie siehts aus?“ fragte er in seiner barschikofen Weise, nachdem er sich niedergelassen hatte. „Sind die Weider angekommen?“

„Nein, immer noch nicht,“ antwortete Paul achselzuckend. „Papa verlangt, daß ich nach Bindenwalde komme, meine Angelegenheiten hier will er selbst ordnen. Ich befinde mich da in einiger Verlegenheit, und ich hoffe, Sie werden Rücksicht darauf nehmen und sich gedulden.“

„Gewiß, ich kann warten,“ unterbrach ihn Mintoep, während er das Medaillon aus der Tasche holte. „Nur darf es nicht zu lange dauern. Ach könnte ja mit Ihnen nach Binden-

walde reisen und das Geld dort in Empfang nehmen, vielleicht wäre das der kürzeste Weg.“

„Ich höre aus Ihren Worten wieder die alte Drohung,“ sagte der Baron unwirsch. „Wozu das? Sie bestern dadurch nichts, und wenn Sie sich wirklich einschließen wollten, Ihre Drohungen auszuführen, so werden Sie selbst keinen Vorteil davon haben. Also lassen wir das, ich bitte dringend darum, wir vermeiden dadurch den gereizten Ton, der uns nur gegenseitig erbittert. Was haben Sie da?“

„Etwas, was Sie interessieren wird,“ erwiderte Mintoep, der das Medaillon geöffnet hatte und ihm das Porträt hinhielt. „Nennen Sie das Bild?“

„Mein Vater!“ rief Paul überrascht. „Wie kommen Sie dazu?“

„Es war Eigentum Ihres Bruders.“

„Ich weiß es; haben Sie mit ihm geredet?“

„Angstvolle Besorgnisse sprach aus den Zügen des Barons Mintoep lachte.“

„Nein,“ erwiderte er, „wenn ich ihn einmal auffuche, um mit ihm zu reden, dann lehre ich nicht mehr zu Ihnen zurück. Es kann geschehen, ich weiß es heute noch nicht, einstweilen brauchen Sie sich noch keine Sorge zu machen.“

„So ist das Medaillon meinem Bruder gestohlen worden?“

„Kann sein, möglich auch, daß er es aus Not verkauft hat, wir wollen diese Frage nicht weiter erörtern. Ich habe es jetzt, was zahlen Sie dafür?“

„Was fordern Sie?“

„Fünfhundert Taler, ich glaube, die Diamanten sind allein den Preis wert, außerdem ist es ein Familienerbstück.“

„Ich habe augenblicklich nicht so viel,“ erwiderte Paul achselzuckend. „ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich mich in einer deflagratorischen Lage befinde.“

„Wah, der zukünftige Majoritätsheer von Bindenwalde braucht nur die Hand auszustrecken, so hängt an jedem Finger ein Philister, der ihn einen vollen Weidfaß anbietet,“ spottete Mintoep. „Sollten Sie das noch nicht verlangt haben?“

„Nur zu oft legt verlegene die Quallen!“ 240.20